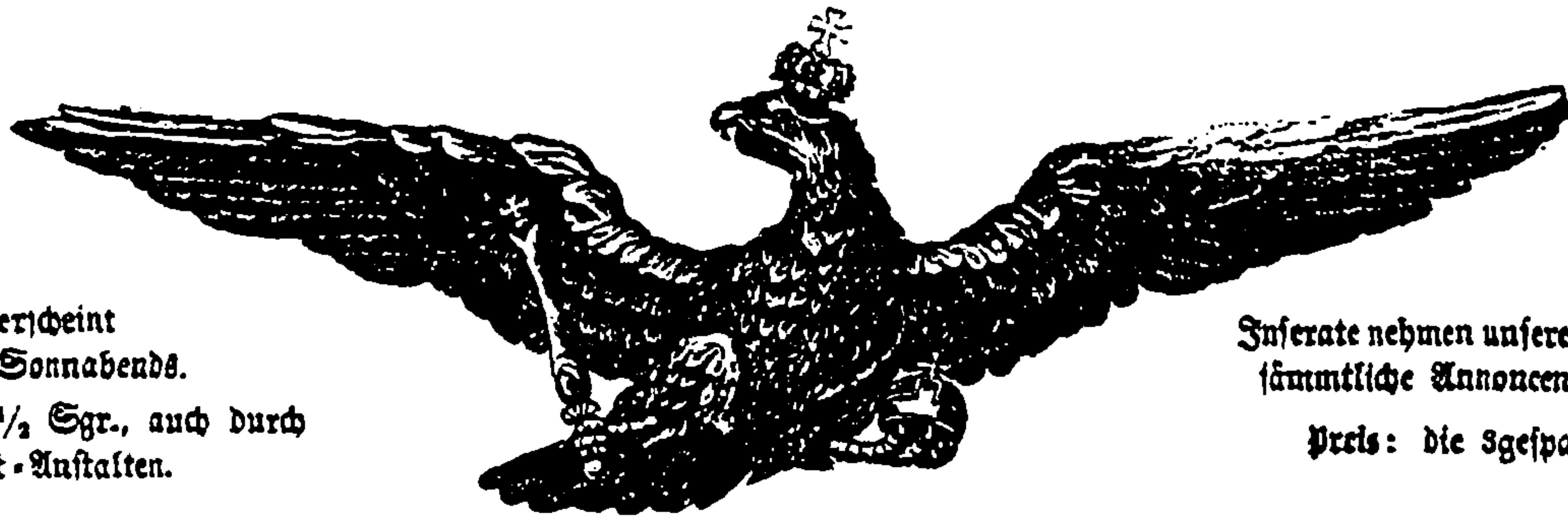


Teltower Kreisblatt.

N^o. 13.

1872.



Dies Blatt erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Preis: pro Quartal 10 $\frac{1}{2}$ Sgr., auch durch
die Kaiserl. Post-Anstalten.

Inserate nehmen unsere Agenturen im Kreise und
sämmliche Annoncen-Büreaus für und an.

Preis: die 3gespalt. Zeile 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

17. Jahrg.

Berlin, den 14 Februar.

1. Quartal.

Am t l i c h e s.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Kreis Sekretair Dewig zu Bunzlau ist im Selbstverlage eine Anleitung zur Verwaltung des Orts Steuer Erheber und Gemeinde Rendanten-Amtes in den ländlichen Gemeinden der östlichen Provinzen des Preussischen Staats herausgegeben.

Da der Verfasser den für die ländliche Gemeinde-Verwaltung wichtigen Gegenstand den bestehenden Vorschriften gemäß in zweckmäßiger, patriotischer Weise behandelt und dadurch dem Bedürfnis nach einer Zusammenstellung der vorliegenden Art Abhülfe schafft, so machen wir die Orts-Vorstände, insbesondere die Orts Steuer-Erheber auf dieses Werkchen mit dem Bemerkten aufmerksam, daß das Buch zum Preise von 17 $\frac{1}{2}$ Sgr. von dem Verfasser zu beziehen ist.

Potsdam, den 31. Januar 1872.

Königliche Regierung.
(Res.) Schulze.

Der Büdner Ludwig August Gersdorf zu Schulzendorf ist in Stelle des bisherigen Gerichtsmanns Christian Sauerwald zum Gerichtsmann dajelbst ernannt, in dieser Eigenschaft von mir bestätigt und vereidigt worden.

Berlin, den 12. Februar 1872.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Der Kossath Ludwig Binnow zu Stolpe ist an Stelle des bisherigen Gerichtschöppen Better zum Gerichtschöppen dajelbst ernannt, in dieser Eigenschaft von mir bestätigt und vereidigt worden.

Berlin, den 12. Februar 1872.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

U n t e r h a l t e n d e s.

Eines Helden Jugendliebe.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

„Lieber Better, die Fremden sind schon lange bei uns vorbeigekommen,“ meinte der kleine Junge, der durch seine Fahrversuche auf der Deichsel die Fremden herbeigelockt hatte.

„Unsere Reisegefährten sind schon vorüber?“ fragte der Capitain hastig.

„Gewiß,“ versicherte das Nesthähnchen der Familie und beschrieb die Persönlichkeit Le Vaillaint's so genau, daß den Freunden darüber kein Zweifel bleiben konnte, die Gefährten verpaßt zu haben. Die Gesichter der beiden Offiziere verriethen, daß ihnen diese Nachricht unangenehm war.

„Lassen Sie das gut sein,“ bemerkte sogleich der alte Kolonist — „Sie sollen nicht durch mich um einen Genuß kommen. Bleiben

Sie heut hier, denn es ist jetzt doch zu spät; aber morgen begleite ich Sie selbst mit meinen Jungen auf den Tafelberg.“

Die Söhne stimmten ihren Vater jubelnd bei. Es wäre ohnehin unmöglich gewesen, den Bitten des alten Mannes zu widerstehen; — aber der junge Capitain hatte längst keinen Willen mehr, er nahm den Vorschlag mit Freuden an.

„Und wir kommen morgen mit,“ rief Martha, die jüngste Schwester, ein eben erst zur Jungfrau aufgeblühtes Kind, das völlig die französische Lebhaftigkeit der Mutter zeigte. Marie verhielt sich still und blickte nur mit ihren schönen, dunklen Augen den Vater fragend an.

„Gewiß, Kinder, Ihr könnt uns begleiten.“

Das Schwesterchen klatschte vergnügt in die Hände.

„Wird den jungen Damen ein solcher Weg nicht zu beschwerlich sein?“ entgegnete Le Roi, dem dies Anerbieten nicht zu behagen schien. Er hatte bemerkt, mit welcher Bewunderung oft die Augen seines Freundes auf dem jungen Mädchen geruht, und er fürchtete die Annäherung zweier Herzen — die, wie er glaubte, — sich niemals angehören konnten.

Jetzt erst, da der alte Engelbrecht seiner Gäste sicher war, schien er in die heiterste Stimmung zu kommen; er ließ ein tüchtiges Mahl auftragen, stopfte sich eine Pfeife — reichte seinen Tabakbeutel von Kobbenfell den Gästen hin, die nun ebenfalls ihre Pfeifen hervorzoogen, und indem die Männer lustig die schönsten Rauchwolken vor sich hinbliesen — ging es von Neuem an ein Erzählen und bald war das Zimmer so mit Rauch erfüllt, daß die wackeren Raucher einander selbst nicht mehr sehen konnten. Die Frauen hatten sich inzwischen entfernt.

Im Zimmer sowohl, wie draußen im Freien herrschte bereits völlige Dämmerung; denn die Sonne war am Horizont verschwunden. Der Alte hörte jetzt das Blöden seiner heimkehrenden Schafe und sprang augenblicklich auf.

„Verzeiht, lieben Freunde, aber ein rechter Wirth muß selbst nach seiner Heerde sehen.“ Und er wollte hinausheilen.

„Wir begleiten Sie,“ erklärten sogleich die Fremden. Dies schien dem alten Manne wenig zu behagen, dennoch war er höflich genug, seinen Gästen nicht zu widersprechen. Mit einem Stock in der Hand trat er vor die Thür und zählte die kleine Heerde Stück für Stück, um sich zu überzeugen, das keines fehle. Die Zahl war leider nur gering und das Geschäft schnell beendigt. Dem alten Engelbrecht war es peinlich gewesen, daß die jungen Leute dadurch seine Armuth erkennen konnten; denn der ganze Reichtum eines Kolonisten am Kap beruht in seinem Viehbestande. Er senkte, als er dem letzten Schafe einen ziemlich derben Hieb auf den Rücken gegeben, und sagte dann mit einem Erbsinn, wie er ihn vorher nie gezeigt hatte:

„Hab' Unglück gehabt.“

Langsam trat er in das Zimmer zurück, Le Roi folgte ihm, nur der Capitain blieb noch einen Augenblick an der Thür stehen und schaute in die Abenddämmerung hinaus.

Da bemerkte er Marie, sie saß auf einem Bänkehen in dem kleinen Garten, hatte den Kopf in die Hand gestützt und blickte träumerisch in den Abendhimmel. Der Capitain trat näher und bot ihr freundlich einen „Guten Abend.“

Marie erhob den Kopf — sie mußte sich in süßen Träumen verloren haben, ihre Augen hatten noch einen feuchten Glanz und schienen nur mit Mühe sich in die Wirklichkeit zurückzufinden.